

# I. Allgemeines

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bericht für die Jahre / Schweizerische Landesbibliothek**

Band (Jahr): **46 (1957-1958)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK

*Sechsendvierzigster Bericht für die Jahre  
1957 und 1958*

## I. Allgemeines

Es ist unmöglich, die Aufgaben und Leistungen einer Bibliothek richtig zu beurteilen, wenn man von der zeitlichen und gesellschaftlichen Umwelt, durch die sie bedingt sind, absieht. Denn die Bibliothek, deren einzige Bestimmung im Dienen besteht, muss bestrebt sein, die Benützer, die sie aufsuchen, um hier die für ihre Arbeit unerlässlichen Unterlagen zu finden, in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Es steht fest, dass jede erzieherische, wissenschaftliche, kulturelle Tätigkeit im weitesten Sinne des Wortes die Mitwirkung der Bibliotheken voraussetzt. Wir gestatten uns deshalb, diesen Bericht mit einigen allgemeinen Betrachtungen einzuleiten, die unsere Ziele und Methoden besser verständlich machen und zugleich die Hindernisse, die wir zu überwinden haben, aufzeigen sollen.

Ein Bibliothek ist als solche durch die Natur der Dinge nicht ein statisches, sondern ein dynamisches Gebilde. Sie muss einer Bevölkerung dienen, die nicht nur zahlenmässig zunimmt, sondern deren geistige Ansprüche ebenfalls in ständigem Wachstum begriffen sind. Führen wir einige Zahlen aus offiziellen Quellen an. Die Bevölkerung der Schweiz betrug 1938 4,2 Millionen, 1957 5,1 Millionen. Die Zahl der potentiellen Benützer der Bibliotheken vermehrt sich aber in noch viel schnellerem Rhythmus. Nehmen wir als Beispiel die Studenten, welche unsere sieben Universitäten, die ETH und die Handelshochschule St. Gallen besuchen. Ihre Zahl ist von 11 500 im Wintersemester 1938/39 auf 17 600 im Wintersemester 1957/58 gestiegen, hat also in 19 Jahren um mehr als 50% zugenommen. Es ist nicht anzunehmen, dass dieses Phänomen bloss vorübergehender Natur sei. Die Primar-, Sekundar- und Mittelschulen wissen nicht mehr, wie sie ihre Schüler unterbringen sollen.

Nicht weniger wichtig ist die Tatsache, dass sich auch die Aufgaben der wissenschaftlichen Bibliothek geändert haben. Aus einer Institution, die das Schrifttum aufbewahrt und auf Wunsch den Benützern zur Verfügung stellt, entwickelte sie sich im Laufe der letzten Jahre zu einer Zentrale bibliographischer Orientierung und dokumentarischer Auskünfte. Mit andern Worten: ihre Benützer verlangen von ihr immer häufiger die Durchführung bibliographischer und anderer Nachforschungen, Leistungen also, die sie früher auf sich selbst genommen haben. Zehntausende von bibliographischen Auskünften und Tausende von Nachforschungen, die wir jedes Jahr besorgen, sind der Beweis dafür.

Diese Grundfragen wurden nach allen Seiten erörtert von den Vertretern der europäischen Nationalbibliotheken, die im September 1958 in Wien unter dem Patronat der Unesco versammelt waren. Diese waren einstimmig der Ansicht, dass die an die Bibliotheken gestellten Anforderungen sich seit 25

M

Jahren, besonders aber seit dem Beginn des zweiten Weltkrieges, derart geändert haben, dass die grossen Bibliotheken heute die gebieterische Pflicht haben, ihre Stellung in der Gemeinschaft neu zu überprüfen und festzustellen, in welchem Masse sie noch fähig sind, die bestehenden Bedürfnisse zu befriedigen. Der normale Zuwachs einer Bibliothek hat übrigens unvermeidlich die organische Weiterentwicklung aller ihrer Dienstzweige und damit auch eine periodische Erhöhung des Budgets zur Folge.

Es ist klar, dass unsere Landesbibliothek der neuen Situation Rechnung tragen muss. Auch wenn sie ihre Tätigkeit auf das unumgänglich Notwendige beschränkt, sieht sie sich doch vor immer neue und immer grössere Aufgaben gestellt, und sie muss nach Kräften danach streben, ihnen gerecht zu werden:

## II. Die Abteilungen

### 1. Die Erwerbsabteilung.

Die Zahl der Eingänge, die 1956 24 240 Einheiten betrug, hat Jahr für Jahr weiter zugenommen, was einmal auf den andauernden Anstieg der Verlagsproduktion, dann aber auch auf besonders wichtige Anschaffungen und Geschenke zurückzuführen ist. Wir werden darauf im Zusammenhang mit unseren Sammlungen noch zurückkommen, aber wir möchten nicht verfehlen, hier allen unsern Donatoren, die zahlreicher und grosszügiger waren als je, unsere tiefe Dankbarkeit auszudrücken. Wenn wir nicht alle nennen können, dürfen wir doch nicht darauf verzichten, die folgenden Persönlichkeiten zu erwähnen, die uns in ausserordentlicher Weise beschenkt haben: S. Exz. Herr Schärf, Präsident der Bundesrepublik Oesterreich, Frau E. Aman-Volkart, die Herren Hermann Hesse, Maurice Bastian, Th. Bringolf und P. Schneeberger; zu ihnen gesellt sich die Gesellschaft der Freunde der Schweizerischen Landesbibliothek. Unser Dank gilt auch den zahlreichen schweizerischen Bibliotheken, die uns jedes Jahr wichtige Dublettensendungen zustellen, in denen wir immer Hunderte von Einheiten finden, die bisher in unsern Sammlungen gefehlt haben.

Die Zahl der Verleger, die dem Gratislieferungsvertrag beigetreten sind, hat sich von 353 im Jahre 1956 auf 356 im Jahre 1958 erhöht. Wir müssen allerdings feststellen, dass es immer noch zahlreiche Verleger gibt, die sich diesem Vertrag nicht angeschlossen haben und uns deshalb auch nicht regelmässig und unaufgefordert ihre Neuerscheinungen zustellen. Um sicher zu sein, dass wir in unserer Nationalbibliographie die schweizerische Produktion so vollständig wie möglich erfassen, ist unsere Erwerbsabteilung gezwungen, alle Verlagskataloge und -Prospekte sowie die in den Tageszeitungen und Zeitschriften erschienenen Auszüge und Besprechungen und sogar die ausländischen Bibliographien genau durchzusehen, was einen grossen Zeitaufwand bedeutet. Es ist nicht überflüssig, daran zu erinnern, dass die Landesbibliothek, indem sie nicht nur die Redaktion des Schweizer Buches besorgt, sondern auch dessen Veröffentlichung und Gratisverteilung im Ausland durch namhafte Beiträge unterstützt, eine Leistung vollbringt, welche den Buchhandelspreis der Werke, die sie auf Grund der Vereinbarung erhält, voll aufwiegt.